

Promenade auf dem Museum : überraschender Sieger beim Wettbewerb für ein "Musée d'ethnographie" in Genf

Autor(en): **Walker, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120622>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Promenade auf dem Museum

Der Wettbewerb für ein neues «Musée d'ethnographie» in Genf hat überrascht:

Junge Architekten schwangen mit ungewöhnlichen Vorschlägen obenauf. Nicht

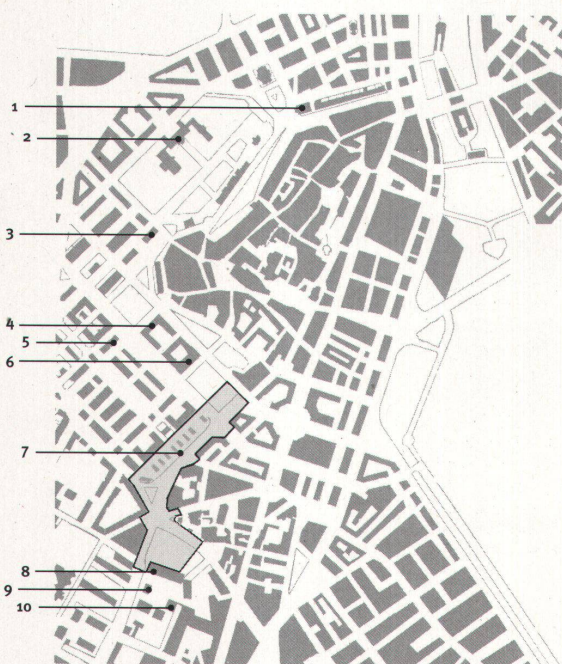
ein Haus, sondern eine Terrasse soll

als Mosaikstein in die Genfer

Museumsmeile eingefügt werden.

Die Genfer Museumsmeile

- 1 Musée Rath
- 2 Bibliothèque publique et universitaire (Musée historique de la réformation, Musée Jean-Jacques Rousseau)
- 3 Palais de l'Athénée
- 4 Cabinet des Estames
- 5 Petit Palais, Musée d'art et d'histoire
- 7 Perimeter des Projekts für das Musée d'ethnographie
- 8 Musée d'histoire naturelle
- 9 Musée de l'horlogerie
- 10 Centre genevois de la gravure contemporaine



Das Genfer Völkerkundemuseum ist heute in einem alten Schulhaus untergebracht und leidet an Platzmangel. Ein Neubau drängt sich auf. Der «Place Sturm», eine Geländeterrasse in der Nähe der Altstadt, bietet sich als neuer Standort an. Als städtischer Freiraum verbindet er das Musée d'art et d'histoire mit dem Musée d'histoire naturelle. Ein neues Museum wird hier die Genfer Museumsmeile vervollständigen.

Die Terrasse erklärt die Topographie Genfs. Die Altstadt liegt auf einem Geländesporn. Im Graben der ehemaligen Bastion liegt der Boulevard Helvétique. Der Abbruch der Bastion bedeutete die Öffnung Genfs. Heute wohnt ein buntes Völkergemisch in der Stadt. Nicht zufällig steht neben dem Wettbewerbsterain eine russische Zwiebelkuppelkirche. Das Grundstück ist prädestiniert für ein Völkerkundemuseum.

Begegnen, ausstellen

Im Programm des Museums steht, dass sich im neuen Haus Menschen verschiedener Kulturen begegnen sollen. Mit der Idee einer «Place du Monde» sollen eine Brasserie, ein Festsaal und eine Mediathek den Kontakt zwischen

den Völkerguppen fördern und die Schwellenangst zum Museum mindern. Dort zeigen langfristige Ausstellungen den Weg zu den Ursprüngen. Im dritten Teil werden die beiden Bereiche verbunden. Hier sollen z. B. Modeerscheinungen, wie das Tragen von Ethno-Schmuck, mit kurzen Ausstellungen und Aktionen hinterfragt werden.

Die Überraschung

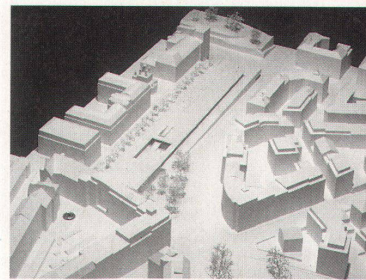
Der Wettbewerb war für alle registrierten Schweizer Architektinnen und Architekten offen. Zudem wurden 14 renommierte Büros aus den umliegenden Ländern eingeladen, z. B. Gregotti, Krischanitz, Lion, Ortner und Ortner, Van Berkel & Bos. Die Überraschung nach Öffnung der Verfasser couverts war perfekt: Keine bekannten Namen in den vorderen Rängen. Alles junge Architekturbüros. Hat ein Generationenwechsel stattgefunden? Half die Aufgabe einer neuen Sehweise zum Durchbruch?

Terrasse statt Haus

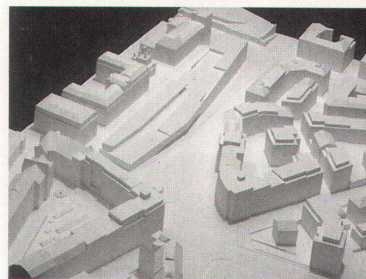
Alle Projekte in den vorderen Rängen sehen Terrassen vor. Nur so kann der Wunsch nach öffentlichem Raum erfüllt werden. Hohe Längsbauten wies die Jury zurück.

Der Gewinner Olaf Hunger aus Lausanne schlägt eine Terrasse mit einem Glasboden vor. Die halbtransparente Fläche macht neugierig; sie wird abends mit dem Licht zur magischen Fläche. Sie ist die eigentliche Fassade. Neben der Terrasse bleibt Platz für eine breite Allee. Es entsteht eine Promenade mit einer Brücke über den Boulevard Helvétique zum Park vor dem Musée d'art et d'histoire. Am oberen Ende der Terrasse markiert ein Pavillon mit grossem Vordach den Eingang. Er wirkt wie eine übergrosse Bushaltestelle mit dem Rücken zum Verkehrsknotenpunkt vor dem Musée d'histoire naturelle.

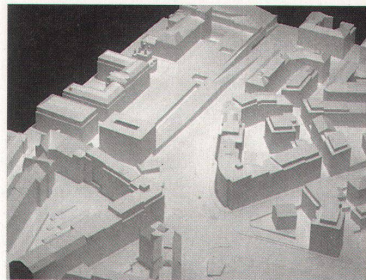
Durch den Glasboden hindurch nimmt man die Gruppierung der kistenartigen Ausstellungsräume wahr: grosse Schatztruhen. Die Analogie zum Kirchner-Museum in Davos ist unverkennbar; die Jury verspricht sich von den



Modell des 2. Ranges: «La ville devant soi», Philippe Meier, Genf



Modell des 3. Ranges: «Océanie», Pool Architekten, Zürich



Modell des 4. Ranges: «Gnomon», Jean-Pierre Dürig und Philippe Rami, Zürich

1. Rang: L'Esplanade des mondes. Olaf Hunger, Lausanne; Mitarbeit: Nicolas Monnerat, Frank Petitpierre
 2. Rang: La ville devant soi. Philippe Meier, Genf; Mitarbeit: Didier Chaland, Marc Langenegger
 3. Rang: Océanie. Pool Architekten, David Leuthold, Philipp Hirtler, Mischa Spoerri, Zürich; Mitarbeit: Dieter Bachmann, Raphael Frei, Mathias Heinz, Andreas Sonderegger, Matthias Stocker, Jens Studer, Vital Streiff

4. Rang: Gnomon. Jean-Pierre Dürig, Philippe Rämi, Zürich
 5. Rang: Langalore. Thierry Rousselet, Neuenburg; Alexis Burrus, François Charbonnet
 6. Rang: Logements. Jan Perneger, Genf; Mitarbeit: Patrick Aeby, Jérôme Hentsch, Mirco Coletto
 7. Rang: Globe. Stephan Derendinger, Zürich
 8. Rang: Village people. Christian Dupraz, Pierre-Alain Dupraz, Genf;

Mitarbeit: Marylin Fortis, Nicola Chong
 9. Rang: Vue des alpes. Andreas Scheiwiller, Basel; Mitarbeit: C. Müller, L. Battaglia, R. Moesch
 10. Rang: Ur. Sandro Cabrini, Bruno Keller, Lugano; Simonetta Arnaboldi, Nicole Beier, Gianmaria Verda, Gianluca Franchini
 Weitere Projektpläne und -modelle präsentiert Hochparterre Online: <http://www.hochparterre.ch>

Kisten neue Möglichkeiten für Völkerkundaustellungen.

Gestufte Terrasse

Der zweite Preis ging an das Büro von Philippe Meier aus Genf. Auch bei ihm Terrassen, aber gestuft, was Seitenlicht im Haus ermöglicht. Ein eingelassener Hof auf mittlerem Niveau empfängt die Besucher. Er ist von der ansteigenden Strasse wie auch von der Terrasse her zugänglich. Die Jury lobt diese Idee, ich meine, diese doppelte Möglichkeit verunklärt die städtebauliche Situation.

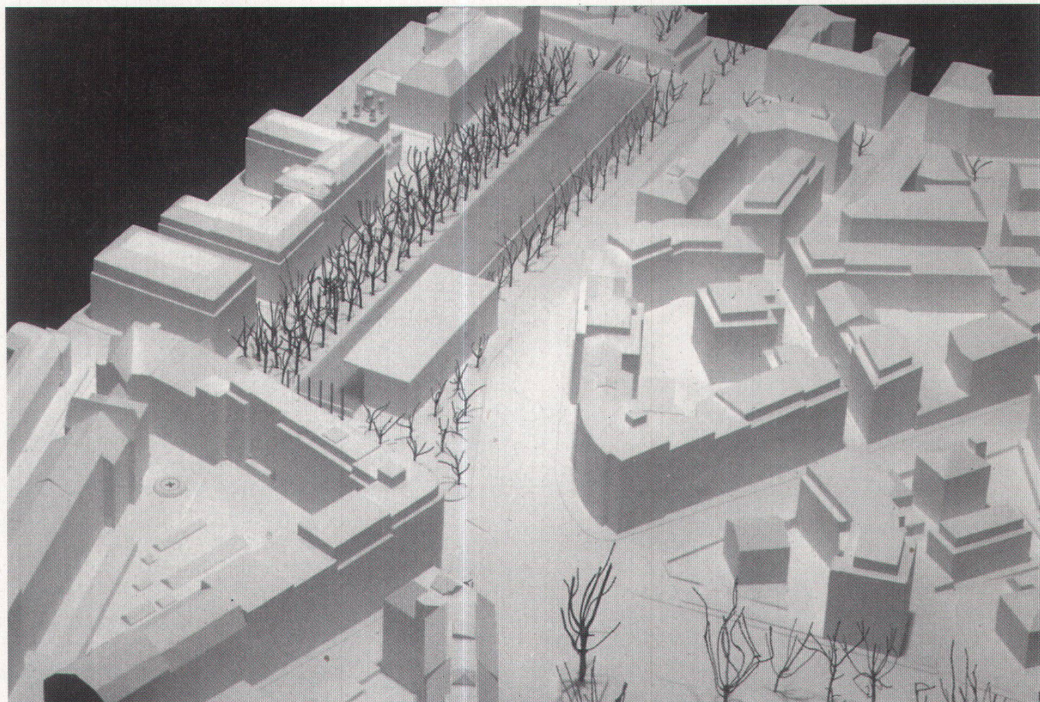
Die Verfasser des ersten und zweiten Preises sollen ihre Projekte überarbeiten.

Bastion oder Turm

Im dritten Rang steht das Projekt der Pool Architekten aus Zürich. Das Gebäude spielt mit einer geknickten Längsseite auf die Bastionen an, wirkt aber zwittrhaft: Als Terrasse ist es zu hoch, als städtisches Haus zu niedrig. Interessanter finde ich das Projekt im 4. Rang von Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi aus Zürich. Wie beim erstprämiierten Projekt suchen sie mit einer begehbaren Terrasse und einer Brücke die Verbindung zum gegenüberliegenden Park. Anstelle eines grossen Pavilions steht am oberen Ende ein präzisiertur. Der schräg angefügte Eingang stellt die Sichtverbindung zum Musée d'histoire naturelle her.

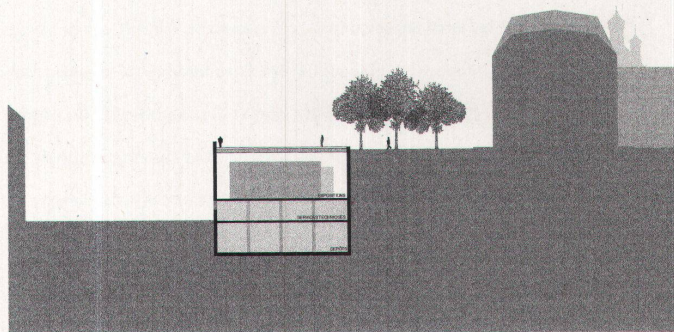
Eingegrabene Architektur

Zeigt nicht die Polyterrasse in Zürich, dass eingegrabene Architektur scheitert? Der Schluss ist nicht zwingend. Gerade die Ausbildung einer fünften Fassade und ein gekonnter Umgang mit Material und Licht versprechen neue Perspektiven. Die Mauern müssen nicht durchlöchert werden. Der erste Preis zeigt gute Ansätze. Der Pavillon muss aber leichter gestaltet werden; auf keinen Fall darf ein zusätzlicher Eingang auf der Strassenseite geschaffen werden, wie das die Jury vorschlägt. Der Eingang muss auf dem Niveau der Terrasse liegen. Es ist das Niveau der Museen. Robert Walker

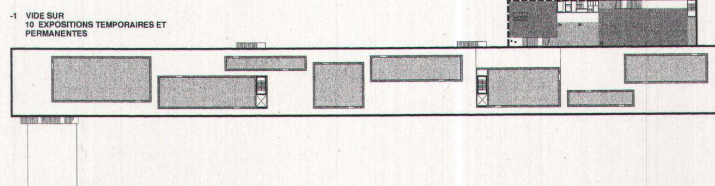


Modell des 1. Ranges: «L'Esplanade des mondes», Olaf Hunger, Lausanne; Mitarbeit: Nicolas Monnerat, Frank Petitpierre

Querschnitt durch das Gelände: Das Dach des Museums wird zur Flanierterrasse



Grundriss des 1. Untergeschosses



Querschnitt

